

Mindensche Beyträge

zum

Nutzen und Vergnügen.

19te Woche. 1776.

Ueber das erste Stück des Philantropischen Archivs/
mitgetheilet von verbrüdereten Jugendfreunden an Vormünder
der Menschheit, besonders welche eine Schulverbesserung wün-
schen und beginnen, auch an Väter und Mütter, welche Kinder
ins Dessauische Philantropin senden wollen.

(Beschluß.)

Basedow giebt aber noch nicht alles
verlohren. Er läßt es sich deut-
lich gnug merken, daß er mit sei-
nem jungen kränkelden Philan-
tropin gern folgen würde, wenn ein fürstli-
cher Cosmopolite, ein wohlthätiger Mo-
narch ihn anderswohin rufen würde — und
ich, ich kan den Wunsch nicht unterdrücken,
daß es unser grosser König seyn möchte.
Es ist mehr als Wunsch — es ist Hoffnung,
grosse Hoffnung, die sich auf die väterliche
Liebe und Fürsorge unsres Monarchen grün-
det, seine Kinder glücklich zu machen.

Die Ueberschrift des 2ten Anhangs in
Basedow's Archiv heist: Ein Schiff thut
einen Nothschuß. Cosmopoliten, ist
es das Eurige? Solte sich diese Allegorie
nicht auch zum Motto vor die Klagen über
den Verfall, den noch nicht gebesserten
Schaden des Schulwesens schicken? Ich

dächt' es. Ich weiß es, daß in den ge-
wöhnlichen Schulen durch Fleiß und Ver-
stand rechtschaffner Schulmänner sich schon
viel von dem alten, schädlichen Schlenbrian
verlohren hat, daß sie eines Ehlers Vor-
schläge nicht allein beherzigt, sondern auch
zum Theil befolgt haben, daß sie sich noch
freyer zu seyn wünschen, und im Herzen
Basedow'n, dem Reformator volle Gerech-
tigkeit widerfahren lassen. Aber ich weiß
auch, daß es Starrköpfe unter diesen Her-
ren giebt, wovon kein Stand frey ist, die
das Neue nicht annehmen wollen, weil es
neu ist, und Basedow's Heterodoxie, die
doch in seinen Philantropischen Plan nicht
den geringsten Einfluß hat, vor die Brust
spannen, seine Menschenfreundliche Absich-
ten zu vereiteln.

Ich kan durch diese Anklage keine beson-
dere Individua meynen, weil ich im Detail
mit den Schulen in Westphalen nicht bekant

bin; ich schliesse nur analogisch, denn unter meinem Stande giebt's ähnliche Starrköpfe. Basedow giebt einige klagende, aber auch bescheidene Winke, die mich auf diesen Gedanken gebracht haben, und da ich's also sicher voraus sehen kan, daß es solche Verhinderer des Guten aus unedelen Absichten giebt, so bitr' ich die Bessergesinnten von Herzen, sich nicht an diesen Trupp anzuschließen. Ich beschliesse diese Anzeige mit Basedow's eigenen Worten S. 44. 45.

„ — Mit Hoffnungen, die uns ohne Zuverlässigkeit gegeben werden, können wir nichts ausrichten. Und das Eingefendete ist so geringe, daß wir noch nicht Hoffnung gnug haben, das Zureichende zu empfangen, um jede Mülage nach der Philantropinischen Vollkommenheit zu machen. Und wenn dieser unthätige Kaltfinn noch so eine Zeitlang fortwähret, besonders nach dem Untersuchungstermin am 13. May; so wollen wir das Eingefendete, und was bis dahin noch eingesendet wird, unangetastet, zurücksenden; so wil Basedow den Schaden, der sich alsdann wahrscheinlich auf 2000 Rthlr. belaufen wird, ganz allein tragen, und die gnädigst versprochene Großmuth seines Fürsten, ein Gebäude zu schenken und andre Wohlthaten zu thun, un-terthänigst und patriotisch verbitten.

„ Dennoch aber wollen wir noch immer zum großen Nutzen der schon angekommenen oder noch künftig ankommenden Philantropisten eine Einrichtung fortsetzen, die nicht theuer seyn sol, folglich nicht besser seyn kan, als eine solche, zu welcher die Bezahlung der Lernenden zureicht. Wovon, gleich wie vom ganzen Philantropin, wenn es noch so glücklich ist, Basedow selbst, weil er auf andre Art sich für beständig versorgt hält, keinen Groschen zieht. In diesem traurigen Falle, wird von Annahme neuer Sammlanten die Rede nicht seyn, sondern nur von Pensionisten zu 250 Rthlr. und bey gewissen Bedingungen zu 200 Rthlr. Wir sind nach dem Untersuchungs-termin gar nicht besorgt, daß sich deren eine gehörige Anzahl nicht gerne anbiethen werde, um noch ein Stück von der Philantropinischen Einrichtung zu behalten, wenn gleich das Ganze nicht bleiben, noch zur bestimmten Vollkommenheit fortschreiten kan. Und auch in diesem Falle werden sich die Pensionisten, von allen Seiten her betrachtet, und nach allen vernünftigen Absichten, die bey ihrer Sendung seyn können, wahrhaftig doppelt so gut befinden, als in allen uns bekanten Stiftungen.“

Sollen wir's so weit kommen lassen, Menschenfreunde? In England thäte mans nicht,

Schwager.

Der Frühlingstag auf dem Lande.

Hier auf dem jungen Grase will ich heute die erste Stunde dieses fröhlichen Morgens zubringen. Noch verbirgt sich die Sonne hinter diesem Hügel; aber ich sehe schon die glänzenden Gipfel jener erhabnern

Berge, und bald werden mich ihre Stralen auch in diesem anmuthigen Thale begrüßen. Mir ist, als wenn ich in eine neue Welt versetzt wäre. Alles ist so heiter, so lebhaft, so frisch, so lachend in der ganzen Schöpfung

umher. Alles über und neben mir duftet Amuth und athmet Frölichkeit. Welch ein erquickendes Vergnügen! Nach so vielen trüben und regnichten Tagen; nach so viel gewaltsamen Stürmen; nach so viel Frost und Kälte, so einen schönen und vortreflichen Frühlingmorgen zu erleben! Auch jene abwechselnden Aprilschauer, das wahre Bild des menschlichen Lebens, auch diese sind nun dahin. Der angenehme May lächelt mir mit seinen hundertfachen Abwechslungen fröhlich entgegen. O, wie wird der selige, der ewige Morgen beschaffen seyn, den ich einst jenseit des Grabes zu hoffen habe! Mich dünkt, dieser Gedanke sey würdig, an diesem heiteren Tage der erste zu seyn. Tausendmal herrlicher, als diese gegenwärtige Scene der Natur! Zu diesem Schauplatze bin ich nur Stufenweise getreten. Dann wird ein weit schnellerer Uebergang vom Kleinsten zum Größten den Werth meiner Empfindungen erhöhen. Hier sehe ich noch kleine Wolken, die vielleicht diesen angenehmen Gesichtskreis bald verdunkeln können. Ich fühle einen sanften Hauch des Windes, und bin nicht sicher, ob er nicht in etlichen Stunden zunehmen und in eine rauhe Luft ausarten werde. O, wie angenehm wird jener Sorgenlose Zustand seyn, da mein Firmament kein drohendes Wölkchen mehr trüben, keine Furcht mehr meine Seligkeit unterbrechen wird!

In diesen Gedanken beugte ich mich zur Seite, mit den Augen etwas näher nach dem Erdboden, und bemerkte, daß die Gegend, wo ich saß, auf feinen Grasspizzen weniger Thau hatte, als weiter hin, wo die nun hervorbrechenden Stralen der Morgen-sonne, auf jedem Erdpföchen Perlen und Diamanten, Rubinen und Schmaragden bildeten, die mir ein Cabinet von edlen Steinen vorstellten, das an Reichthum, alle Sammlungen der Fürsten zusammen genommen, tausendmal würde übertroffen haben, wenn es von eben der Dauer und Beständigkeit gewesen wäre. Aber warum hat wohl dieser Fleck, auf welchem ich liege, weniger von die-

sen erquickenden Tropfen? Ganz gewiß entzieht euch, ihr kümmerlichen Pflänzchen, die mächtige Bäche, welche hier über euch vorveget, diesen erfrischenden Balsam. Der Thau, der aus der Erde steigt, hängt sich oben an die Zweige dieses großen Baums, und kann auf euch nicht so häufig wieder herunter fallen. Doch aus der Erde steigt ein Duft, der wenigstens die Unterflache eurer Blätter zur Nothdurft erfrischt: und euch noch die Hoffnung einer mehrern Erquickung durch einen künftigen Regen übrig läßt.

Ich erhob mich, den reizenden Aufstritten der Natur weiter zuzusehen. Ich kam dicht neben einem kleinern Buschholze vorbei, und ward unten am Fuß einer Haselstange, mitten unter den abgefallenen trocknen Blättern des vorigen Herbstes, ein artigcs Blümchen gewahr, das durch den Wust modernden Laubes sich durchgearbeitet hatte. Es war eine frühe gelbe Waldanemone, welche zwischen den Leberblümchen, die rund umher ihren Azurblauen Schmuck zeigten, einen lieblichen Anblick verschaffte. Dies angenehme Frühlingsskind zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Wißt du doch gleichsam, so dacht ich, ein Bild jener edlen Seelen, die unter dem Wuste rassellender, aber oft blätterleichter Köpfe, ganz unbemerkt, ungeachtet bleiben, aber dennoch ihre ganze Pflicht erfüllen! Ich räumte die garstigen Blätter weg, bis rund herum die schwarze Erde zum Vorschein kam. Nun sah ich zwey in der vortreflichsten Symmetrie stehende, aufs künstlichste gearbeitete, reizend grüne Blätter, die ganze Pflanze zeigte sich, nebst noch einer kleinen Knospe an einem zarten Seitenstängel, gegen das schwarze Erdreich in einer prächtigen Schönheit. Warum aber mußte wohl der Schwall so vielen Unrathes dieses edle Blümchen umgeben? Gewiß nicht ohne Absicht. Er dient ihr des Winters zu einer warmen Decke, und verschafft ihr zugleich eine fette Nahrung. In der Natur ist alles Absicht, Weisheit und Ordnung.

Seitwärts vom Wege, war eine Stelle, wo man mit geringer Unbequemlichkeit, tiefer in die einsamere Gegend des Hölchens eindringen konnte. Ich wagte es, hineinzugehen, und bewunderte den Wuchs vieler schlanken Reiser, die erst im vorigen Jahre aufgeschossen waren. Knospen, die schon die ersten glänzenden Blätterchen hervorgetrieben hatten, umhülleten mehr solche Sprossen, welche dieß Jahr zu einer gleichen Höhe treiben sollten. Unter noch zweien oder drey Arten Blumen, die ihrer völligen Entzwickelung nahe waren, fand ich hier die erste *Mayenblume*. Sie hatte, meinen Gedanken nach, eine Schönheit weniger, als jene *Anemone*; aber ihr Geruch ersetzte den Abgang dieser Vollkommenheit reichlich. Zwischen den Zweigen fiel mir das kleine Nest eines Vogels in die Augen, das doch im vergangenen Sommer den nachspürenden Knaben entgangen, und so verdeckt angelegt war, daß es fast unmöglich unter den beblätterten Zweigen hatte können gesehen werden. Hin und wieder schlüpfen rasche Widgel vor mir vorüber, die etwan ein verliebter Zwist aber nur auf einige Minuten, entzweyete hatte. Einige lockten den Gatten, andere sahen, mit unbeschreiblich schnellen Blicken und Bewegungen, sich nach einem sichern Platz um, wo sie ihrer künftigen Brut eine bequeme Wohnung bauen könnten. Noch andere erhaschten ein sicher Wärmchen, das heute zum erstenmal aus seinem Staube mochte hervorgefrohen seyn. Ein krächzender Kabe slog über meinem Haupt hinweg; ein lachelnder Grünspecht, der Nebenbuhler des Kolibri, hackte am hohlen Ast einer bezjahrten Eiche, um sich eine Defnung zu den darin verschlossenen Wärmern zu machen, und mitten unter diesen fast übertäubenden Bemerkungen schlug die *Nachtrigall*. Holde Sängerin des Frühling! du übertriffst alles, was die Natur außer dir Melodisches hervorbrachte. Dein Kleid ist schlecht, aber deine Stimme unterscheidet sich von allen an-

dem einformigern Tönen deiner gefiederten Brüder. Du willst also billig nach deinen Fähigkeiten, und nicht nach deinem Kleide beurtheilt und geschätzt seyn. Wäre dies nicht auch der sicherste Maasstab, Menschen richtiger beurtheilen zu können?

Indem ich ihrem Gesange mit etwas niedergewandtem Antlitze weiter zuhörte, wand sich eine Schlange zu meinen Füßen unter den Steinen hervor. Ich erschrak; allein sie beugte sorgfältig meinem Fuß aus, und schlich nach einer andern Gegend. Wie glücklich, daß unsre Schlangen den Gift nicht haben, den die Schlangen jener heißen Erdstriche bey sich führen! Ich lachte jetzt über mein anfängliches Schrecken, und über alle, die sich in der Natur so viel Giftiges einbilden. In der moralischen Welt hat man viel gefährlichere Schlangen zu fürchten, und sie sind unglücklicher Weise nach einem umgekehrten Verhältniß, giftiger in Europa, als in den heißesten Himmelsgegenden.

Nachdem ich mich noch eine Zeitlang in diesem Gebüsch aufgehalten, trat ich wieder meinen Rückweg an. Ich nahm einen Umschweif durch eine ebene Fläche schon bestellter, und auch noch zu bearbeitender Ackerfelder. Hier sahe ich große Breiten und auch kleinere Stücke voll grüner Saat, welche theils schon alle Früchte des Winters ausgehalten, theils eben jetzt mit den ersten Spizzen aus den fettigen Boden hervorkeimten. Ich sah einen Segen, unmittelbar aus der Hand des allmächtigen Erhalters der Welt, der mich auf eine rührende Art an die Elenden erinnerte, die vor einigen Jahren so sehr vor Hunger hatten schmachten müssen. Nicht weit von mir stand ein Bauer Mann, und freuete sich vielleicht mehr über sein kleines Feld, als jener Amtmann zu Pferde, der seine Breiten, wer weiß, ob nicht mit unzufriednern Blicken, übersehe.

(Der Beschluß künftigt.)